

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, S. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 248.

Mittwoch, den 21. Oktober 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 20. Okt. mittags. Die deutschen von Ostende längs der Küste stehenden Truppen stehen am Yser-Abchnitt bei Transport auf feindliche Kräfte. Mit diesen sind sie vorgedrungen im Gefecht. Auch gestern ist der Angriff des Gegners wechselläufig von Lille unter starken Verlusten auf die Angreifer abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Vernichtung des englischen Unterseebootes.
Berlin, 20. Okt. (Str. Bl.) Es könnte vielleicht sein, daß die Befürchtung auftaucht, als ob das von uns zum Sinken gebrachte englische Unterseeboot „E 3“ irgend welchen Schaden vor seiner Vernichtung zugefügt haben könnte. Das ist nicht der Fall, von der zuverlässigen Stelle wird bekannt, daß das englische Unterseeboot uns weder Materialschaden, noch Verlust von Menschen gebracht hat.

Ein japanischer Kreuzer gesunken.
London, 20. Okt. (W. B.) Das Reuter-Büro meldet aus Tokio: Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer „Takatschjo“ in der Kiamtschou auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der Besatzung von 100 Mann betragenden Besatzung sind 1 Offizier und 20 Mann gerettet worden.

Der „Takatschjo“ war allerdings ein veraltetes Schiff, das 1885 vom Stapel gelaufen ist, von 3700 Tonnen Verdrängung, 18 Seemeilen Geschwindigkeit, besaß mit acht 15 Zentimeter- und zwei 5,7 Zentimeter-Geschützen. Aber auch wenn die militärische Bedeutung dieses Verlustes nicht überschätzt werden darf, so wird von Japan mit seiner kleinen Flotte doch sehr empfinden empfunden werden, und vor allem beweist es, daß unsere Truppen auf dem fernem ostasiatischen Kriegsschauplatz auch unter ungünstigsten Umständen gegen empfindlichen Schaden zuzufügen.

Zur deutschen Organisation Russisch-Polen.
Breslau, 20. Okt. (Str. Bl.) In Sosnowice wurde ein deutsches Bergamt für Russisch-Polen errichtet, das die Funktionen der Burschauer Bergverwaltung und der Berginspektion übernehmen soll.

Spannung zwischen Türkei und England.
Konstantinopel, 20. Okt. (Str. Bl.) Die Türkei erhob beim Regenten von Ägypten gegen die Entsendung der konsularischen Vertretungen

des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns Einspruch, ebenso gegen einige andere Maßnahmen, durch die die Souveränitätsrechte der Türkei verletzt werden. — Durch den Suezkanal fuhren in den letzten Tagen mehrere französische Dampfer, die Kriegsmaterial aus Madagaskar nach Marseille brachten. — Die indischen Truppen sind ganz aus Ägypten entfernt worden. Man erwartet sie durch englische Yeomanry, von der bisher 17 000 Mann in Ägypten eingetroffen sind. Die englische Besatzung des Landes soll aber auf 50 000 Mann erhöht werden; zu diesem Zwecke werden die von Australien gesandten Hilfsabteilungen nicht nach Europa gebracht, sondern in Ägypten zurückgehalten werden.

Konstantinopel, 20. Okt. (Str. Bl.) Die Pforte erhob durch ihren Botschafter in London Einspruch gegen das Einlaufen von zwei englischen Kanonenbooten im persischen Golf bei Mohamare. Die türkische Regierung kündigte der englischen an, daß sie, wenn die Kanonenboote nicht ausliefen, genötigt sein würde, die Einfahrt in den Schatt el Arab zu sperren, wodurch die Schifffahrt in Mesopotamien brachgelegt würde. Das englische auswärtige Amt erklärte, die Einfahrt der Kanonenboote sei durchaus nicht in einer für die Türkei feindlichen Absicht erfolgt; die Boote würden demnächst zurückgezogen werden. Sir Edward Grey unterließ es aber für die Verwirklichung dieser Zusage einen Termin anzugeben.

Die Erhebung der Kurden.
Konstantinopel, 20. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Heute nacht hier eingetroffene Telegramme aus Van melden neue Kämpfe zwischen Kurden und Russen in der Nähe von Targhevar. Die Russen wurden geschlagen und ergriffen die Flucht. In Urmia herrscht eine Panik. Infolge der Verhaftung der Chäfs des Kurdenstammes der Berja hat sich die Erbitterung gegen die Russen noch gesteigert. Nach dem „Tanin“ wurde die erste Erhebung der Kurden des Stammes der Kardar gegen die Russen dadurch verursacht, daß die Russen das Dorf Goni durch Artilleriefeuer zerstörten und eine große Anzahl der Einwohner ermordeten.

Aufstand im Somaliland.
Konstantinopel, 20. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter haben von glaubwürdiger Seite erfahren, daß die Muselmanen des Somalilandes sich erhoben haben und die Stadt Berbera, den Hauptort der Kolonie, unter dem Oberbefehl von zwei Scheichs angegriffen haben. Sämtliche englischen Offiziere der Garnison sind gefangen genommen und die Stadt von den Muselmanen besetzt worden. Berbera ist seit 1884 englischer Besitz. 1871 wurde der Hafen von der ägyptischen Regierung besetzt und als Freihafen erklärt.

hätt wenn ihr herbeigesprungen wärt! Is en Mensch in Todesnot, un ich kann ihm nit helfe — mit dem beste Wille nit — dann kann ich ihn höchstens beklage — aber mir selbst hab ich's doch nit vorzuwerfe, daß ich ihm nit helfe kam, noch weniger, daß ich mich nit aach in de Tod stierz (stürze). Mer springt doch nit in de Rhein, um aan herauszuhol, der hineingefalle is, wenn mer selbst nit schwimme kann un ganz gewiß mit verfaule müßte! So is die Geschichte bei Nicht betrachte, Vatter! Ich dank eich, daß ihr mir floore Wein eingeschenkt habt — ich waach jetzt, woran ich bin! Jetzt loht sie nur komme, ich will mein Mann for eich steh — und will's kam rote, nur e Wörtche aege eich zu sage!“

Mit aufsteigenden Blicken hatte Martin Gerlach der Rede des Sohnes zugehört. Jetzt, als Gottfried geendet, trat der Alte rasch auf ihn zu, ergriff mit beiden Händen seine Rechte und sagte bewegt: „Ich dank dir, Gottfried — von Herze dank ich dir! Du nimmst mir en Staa vom Herz, weil du an mich glaabst, un weil du des, was passiert is, so auslegst, daß laa Schuld uff mich fällt! Was du do gesagt host, das hab ich mir jo nooch dem Unglück aach immer vo-gehalte un do hab ich mich aach über die Gewissensbisse, die ich im Anfang hatt, hinausgesetzt! Du waacht jo selbst, daß ich in mein frühere Lewe laan Kopphänger gewese bin; erst seit der Mutter selig ihr'm Tod is der Raadmut über mich komme, so daß mir des ganze Lewe als laan Schuß Pulver wert gewese is. Mit allaans deswege, weil unser Herrgott die Mutter zu sich genome hot — des hätt ich mit der Zeit überwunde — aber Gottfried, daß die Mutter in dem Glaube hinübergegangen is, ich wär en Mörder, ich hätt den Försterfranz absichtlich umgebracht — des hot mich niedergeworfe un hot mir mein ganze Lebensmut genome!“

„Aber Vatter, wie kommt dann nur die Mutter selig glaawe, daß ihr —“ warf Gottfried ein, wurde

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Kaiserliches Hauptquartier

Von der Maas zum Scheldestrand.

(Fortsetzung.)

Der Rundgang über das Schlachtfeld nimmt einige Stunden in Anspruch und es ist in einem Augenblick, wo wir Zeugen eines noch viel größeren weltgeschichtlichen Ringens sind, unendlich tief bewegend. Welche Lehre liegt für uns Deutsche doch darin, auch an dieser Stätte wieder erkennen zu müssen, wie das perside Albion die ihm geleisteten Dienste lohnt. Wie sähe wohl der in diesem Augenblick gewissermaßen wiederum in allen Fugen tragende Erdglobus aus, wenn damals des großen Korsten Vernichtungsfeldzug gelungen wäre? Man erinnert sich, daß Napoleon zunächst den Versuch machte, Blicher und Wellington einzeln zu schlagen, und daß er die Engländer auch bereits bei Genappe, das heute von unseren braven Feldgrauen als eine wichtige Vorstadt Brüssels in Schutz gehalten wird, in die Flucht schlug, während gleichzeitig Blicher bei Wigny eine Niederlage erlitt. Dann wandte sich Napoleon nochmals gegen die Engländer, welche auf der Chaussee Mons-St. Jean neuerdings sich stellten. Er beauftragte Grouchy, den er gegen Blicher hatte stehen lassen, dessen Eingreifen in die neue Schlacht auf alle Fälle zu verhindern. Grouchy ließ sich aber täuschen, denn Blicher konnte, nachdem er den kleineren Teil seines Heeres unter Tauenhien zurückgelassen hatte, mit der Hauptmacht Wellington am Spätnachmittag zu Hilfe eilen, mit der er im entscheidenden Moment die Engländer durch seinen Angriff auf Plancenoit entlastete. Es ist eine offene Frage, ob Napoleon die Schlacht hätte gewinnen können. Wie bekannt, hielt er jedoch am Vormittag erst noch eine große Parade über seine sämtlichen Truppen ab, wodurch er erst gegen Mittag zum Angriff gegen die Engländer kam. Hätte er bereits frühmorgens losgeschlagen, so wäre wahrscheinlich die englische Armee vernichtet worden. Als ihm später der Anmarsch der Preußen gemeldet wurde, gab er die Kaiserliche Garde frei, als ihn Marschall Ney darum ersuchte und so mußte dieser den Todesritt durch den Hohlweg von Chain mit der übrigen Kavallerie allein zurücklegen. Als dann um 1/5 Uhr nachmittags die preussischen Kanonen unter Oberst v. Bülow's Befehl gegen Plancenoit in Tätigkeit traten, wurde die Kaiserliche Garde im Verein mit dem 6. französischen Korps am Eingreifen in die Schlacht bis zu deren Beendigung verhindert. Den Ausschlag gab schließlich das Korps v. Zieten, das um 1/8 Uhr abends von der Anhöhe

aber von dem Alten unterbrochen, der erregt in der Stube auf und abgehend, fortfuhr:

„Un ich loß mir's nit ausrede, daß die alt Kartelene dran schuld is! Die hot der Mutter ihr'n Tod uff dem Gewisse!“

Die alt Kartelene, die vorm Jahr gestorme is?“ fragte Gottfried verständnisvoll. Was hatte denn die Mutter mit der zu tun?“

„Wollt Gott, sie hätt nie etwas mit ihr zu tun gehabt! Aber die Weibslait — möge sie noch so lange geschied sein — abergläubig sinn sie all! Du waacht's jo, daß die vornehmste Dame aus der Stadt zu der Kartelene gange sinn und hawe sich die Kart schlage losse. Du waacht, daß mer der Lene im Ort noochgejagt hot, sie könnt mehr als Brot esse und allerlei Poffe reiße, könnt aus ihr'm Handtuch heraus jed Ruh im Ort melle, könnt die Bäum uff dem Feld schüttele, daß die Appel un Birn' in ihr Kammer fliege täte un was noch mehr for verrückt blödsinnig Zeig der alt Fraa nochgered is wor'n! Willrecht hott sich die Mutter nur emol aus Zug so en Aberglaube, der e Sünd vor unserm Herrgott is, nit unnerstütze, denn was Gutes kimmt nit dabei heraus! Die alt Hex hot der Mutter aus der Kart heraus verröte, daß ich an dem Tod von ihren frühere Schach, dem Försterfranz schuld wär! Des hot die Mutter so tief in des Herz getroffen, daß sie sich, wie sie haam kam, ins Bett lege mußte, aus dem sie nie mehr uffgestiege is!“

Zum Unglück hot sie aach noch den verstoffene Naz denoach gefrogt, wie die Geschichte domols gewese wär, un der Naz hot mahr'scheins des, was die Kartelene behaupt hat, nit in Abred gestellt, hot nit ja un nit naa gesagt, so daß die arm Fraa erst recht an mei Schuld gealaabt hot.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sünden der Väter.

Die Bauerngeschichte aus dem Tannus von Fritz Ritzel.

(11. Fortsetzung.)

Der Alte schwieg wieder und sah den Sohn wie in hofflicher Erwartung an. Wie befreit atmete Gottfried auf. Er hatte sich nach allem Vorhergegangenen auf Schlimmeres gefaßt gemacht. War das Verhalten des Vaters bei dem Unglücksfall auch nicht ganz einwandlos, da er wenigstens einen Versuch zur Rettung des Jüngers hätte machen können, so konnte ihm hieraus doch kein Vorwurf gemacht werden, mit Rücksicht darauf, daß dieser Rettungsversuch für ihn mit der höchsten Lebensgefahr verknüpft gewesen war. Jedenfalls mußte dem Vater die selbstquälerischen Gedanken austreten und mußte suchen, ihn zu einer weniger schweren Aufassung des unglückseligen Vorgangs zu bekehren.

So begann er denn: „Un des war's was eich zu dem menscheleue Sonderling gemacht hot, Vatter? Un an eiem eigene Leit Uarecht, wenn ihr eich mit aller Macht in so trübselige Gedante verrennt! Es is e leicht geese, an dem ihr nit ännern konnt! Ihr waacht eich en Vorwurf draus, daß ihr selbst e paar Klagehört vorher des Unglück gewünscht habt — du lieber Vatter: deswege, weil ihr's gewünscht habt, is doch des Unglück nit passiert! Un wär's nit passiert, dann wär ihr eich gewiß in eiem ganze Lewe laan Vorwurf was mir e Newemensch vielleicht in ere zornige Wallung gegenlos wünscht, ihm als Schuld angedrechnet tät wän, dann wärn wir alle Verbrecher! Daß ihr nit zur Rettung herbeigesprunge seid, kann eich doch laa Mensch un aach unser Herrgott nit übel nemme, denn ihr soat jo selbst, daß eich der Baam mahr'scheins aach getroffen

von Chain kommend die Division Surette angriff, die im Weichen die ganze französische Linie mit sich zog. Insgesamt standen sich damals 72000 Franzosen mit 246 Kanonen und 70000 Engländer, Holländer, Belgier und Hannoveraner mit 150 Kanonen gegenüber, welche letztere am Spätnachmittage den Zug von 30000 Preußen mit 88 Kanonen erhielten. 25000 Franzosen und 22000 Verbündete blieben auf dem Schlachtfelde.

Wir besichtigten zunächst das auf der nach Genappe führenden Straße stehende Bauernhaus der Velle-Alliance, in dem sich Blücher und Wellington bei Beginn der Verfolgung trafen. Eingemauerte Kanonentugeln und eine Marmortafel mit der auf die Zusammenkunft bezüglichen Inschrift erzählen von jenen heißen Tagen. Auf dem Wege nach Blancenoit besichtigten wir das Denkmal der preussischen Offiziere. Ein gotischer gußeiserner Obelisk trägt die Inschrift: „Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland. Sie ruhen in Frieden. Velle-Alliance, den 19. Juni 1815.“ — Auch die hannoverschen Offiziere haben ein Denkmal in Form einer abgestumpften Pyramide erhalten, auf der wir zahlreiche Namen lesen, die heute noch in Hannover, Braunschweig, Lüneburg, Uelzen, Celle und drunten im Nassauischen einen guten Klang haben. Denn auch die Hessen und Nassauer haben damals die Franzosen in die Pflanne hauen helfen. — Pour le roi — d'Angleterre —

Deutsche Landwehr mustert unsere Wagen bei der Abfahrt von Waterloo und auf dem ganzen Weg bis Brüssel, das wir am Spätnachmittage erreichten. Drohende Gewitterwolken stehen am Horizont, und ein blutiger Feuerchein leuchtet vom Norden her in die Stadt hinein. Die Einwohner der Hauptstadt Belgiens sind in merkwürdiger Bewegung. Jemand hat ihnen weisgemacht, daß die deutschen Siegesmelodien von der soeben erfolgten Eroberung der ersten Forts an der Südoostfront Antwerpens Lügenmärchen seien, und daß im Gegenteil der Rückzug der Feinde bevorstehe. Man munkelt sogar von einer „Sizilianischen Vesper“, die von einigen fanatischen Patrioten für die kommende Nacht angesetzt worden sei, und man rät uns, die Gewehre geladen und die Waffen scharf zu halten. Es scheint deshalb fast zu dem historischen Bilde zu passen, daß uns gerade für diesen Abend eine Einladung zu dem Generalgouverneur des ehemaligen Königreichs Belgien, dem Generalfeldmarschall v. d. Goltz, überbracht wurde. Als wir um die neunte Abendstunde die halb dunkeln, aber trotzdem menschenübersäten Straßen hinauf zum Generalgouvernement fahren, stehen an der 47. Meter hohen Kongresssäule in der Rue de Vigne, die ein Standbild König Leopolds I. krönt, Hunderte von Leuten. Man flüstert und tuschelt und hält den Blick gespannt gerichtet auf den glühenden Feuerchein von Antwerpen, der sich immer drohender und deutlicher, einem Nordlicht gleich, am Horizonte zeigt. Aber das, was für uns Deutsche ein Signal des bevorstehenden Zusammenbruches der größten Festsung der Welt ist, erscheint den Brüssellern noch immer als ein leuchtendes Flammenzeichen ihrer nahenden Befreiung von der feindlichen Invasion. Am Nachmittage hat es bereits einen großen Zug zum Gare du Nord gegeben, wo die Züge von Antwerpen in normalen Zeiten fast halbstündlich einlaufen und angeblüht König Albert und seine Gemahlin unter dem Geleit ihrer Truppen heimkehren sollten. Hofdamen mit Blumensträußen in den Händen hatten sich dienstfertig eingestellt und warteten von Stunde zu Stunde — vergeblich! Die Hoffnung, die Mutter aller Dinge, trog sie, und resigniert stellten sie schließlich den wehenden Blumenstrauß ins Wasserglas zurück.

Zu derselben Zeit aber stand ein gedrungener, kernfester, ostpreussischer Mann mit der goldenen Brille im durchgeistigten Gelehtengesicht im Vestibul des Palais de Nation, dem Sitzungsgebäude der beiden gezegebenden Kammern Belgiens, und begrüßte mit freundlicher, durchaus nicht königlicher Gebärde ein Häuflein deutscher Journalisten und ausländischer Militärattachés. Nicht königlicher Gebärde, die ihm aus tausend Gründen zu zeigen näherstand als jenem Scheinkönig, der am gleichen Tage vormittags auf dem kleinen Ballon eines Hauses an der Place Meir im angstdurchwühlten Antwerpen die Bürger zu treuem Zusammenstehen für dieses Scheinkönigtum ermahnte. — Durch zwei Zimmer gedeckt zog sich die Tafel hin, an der wir Gäste des deutschen Generalgouvernements in Belgien waren. Dem Freiherrn v. d. Goltz sah der Prinz Georg von Sachsen-Meiningen gegenüber. Die belgische Zivilverwaltung vertrat ihr Chef, der frühere Regierungspräsident von Aachen Erzelenz von Sandt. Wir sahen ferner den Inhaber des Hauses Weichroder, Generalkonsul von Schwabach, und eine große Reihe sonstiger Vertreter der militärischen und Zivilgewalt des okkupierten Landes. In einer sehr interessanten Rede, die sich aus naheliegenden Gründen der wichtigsten Widergabe entzieht, hieß uns Erzelenz v. d. Goltz willkommen, die wir erschienen seien, um die Einzelheiten der Belagerung zu studieren. Er stellte uns jede mögliche Hilfe der militärischen und Verwaltungsfaktoren in Aussicht und gab uns ein strategisches Bild der gegenwärtigen Lage um Antwerpen, die mit jedem Augenblick der Entscheidung näher drängt. In unser aller Namen sprach Hauptmann a. D. Ratsch, der bekannte Bühnenmann und Kunstmalers, der im Lager der Kriegsberichterstatter den „Berliner Lokal-Anzeiger“ vertritt, als er die Verdienste unseres Gastgebers um die deutsche Jugendbewegung hervorhob und der Hoffnung Ausdruck gab, daß es der greifen aber rüstigen Erzelenz vergönnt sein möge, das Aufgehen dieser Saat noch zu erleben. Voll schalkhaften Humors erwiderte v. d. Goltz, daß er nur deshalb nach Belgien gegangen sei, weil er geglaubt habe, dem Vorwurf entgegen zu müssen, daß er die Jugend wohl zum Kampfe aufgerufen habe, im entscheidenden Augenblick aber hübsch in Berlin geblieben sei. Als wir dann nach einer längeren Nachsitzung in die frische klare Herbstluft hinausstraten, konnten wir uns davon überzeugen, daß die früher so lustige Hauptstadt des lustigen Königs Leopold inzwischen ganz fried-

lich zur Ruhe gegangen war, und mit ihr die heißen Hoffnungen und Wünsche ihrer Bewohner.

(Fortsetzung folgt.)

Paul Schmeder, Kriegsberichterstatter.

Denkmal.

Von Gottfried Traub.

Gut ist der, für den gute Taten sein Lebens-
element sind. Carlyle.

Ich redete in Düsseldorf. Die Menschen bezahlten ihr Eintrittsgeld zum Zweck der Kriegsfürsorge. Da kommt auch eine Arbeiterin und erlegt ihre zwanzig Pfennig, wie jeder andere, und schon greift der Kassierer zu den nächsten Groschen, die eingezahlt werden. Da legt sie stillschweigend einen zusammengefalteten Briefumschlag auf den Teller und geht lautlos weg, hinein in den Saal. Die etwas ungläubige Hülle hebe ich mir unter meinen Kostbarkeiten auf. Es standen in unbeholfenen Schriftzügen die Worte darauf: „Für unsere Krieger eine Arbeiterin.“ Drinnen lagen ein Fünzigmarkschein, zwei Zwanzigmarkscheine und fünf Zweimarkstücke, macht zusammen: Einhundert Mark. Dies es noch einmal, lieber Freund! Meine Hand zittert, so schwer wiegt dies leichte Papier. Einhundert Mark — was mag die Frau davon erwartet und erträumt haben? Sie gab es sicher nicht vom Überfluß, sondern sie tat sich weh und gab, was sie hatte. Aber nicht einmal die Höhe der Summe ist das Größte. Welche Feinheit liegt in der Art dieses Opfers! Sie kommt, gibt und geht weg. Niemand kennt sie. Keine Hausnummer verrät ihre Wohnung, keine Luftpfeife ihre Herkunft. Das ist Würde. Man wird andächtig, wenn man ein solches Blatt Papier in die Hand nimmt, und man schämt sich seiner Kleingläubigkeit und seines Mißtrauens. Wieviel sind im Saal, die sich mit dieser Ungenannten vergleichen können? Vielleicht ist es die Frau dort, die du gar nicht beachtet hattest. Vielleicht ist sie schon wieder fortgegangen. Die linke Hand hat nicht gewußt, was die rechte tat. Ich freue mich dieses feischen Anstandes aus tiefem Herzensgrund. Ein Volk, das solchen Frauen zählt, geht nicht unter.

Also solche Taten geschehen. Sie sind nicht nur möglich für das Denken: „wie schön wäre es, wenn —.“ Sie stehen da in sich selbst, machen kein Geschrei, aber zeigen desto frischer Kraft. Ist's nicht ein Lied zum Jubeln und ein Sang zum Danken. Daß mir nur kein Griesgrämiger zwischen die Beine komme, der riefte: „ja, das ist eben eine Ausnahme!“ Du vertrackter Kerl, du bist auch eine Ausnahme, aber eine klägliche. Du hast die traurige Gabe, das Große so lange herabzudrücken, bis es so klein ist, wie du selbst. Daß mich einstweilen meiner Wege gehen und in hellem Glorionton verkünden: „ich danke dir, Gott, daß ich so etwas sehen durfte.“ Da höre ich neben mir einen zweiten und dort einen dritten, die ähnliche Züge erzählen von Hilfe, Bereitschaft, Kameradschaftlichkeit. Der Glorion Ton wird stärker und härter. Ja, sie läutet heute von Straßburg bis nach Tilsit, von der Einheit des helfenden Volkes. Das ist auch ein Schlachgeläut, das zum Himmel dröhnt und vor dem manche Gegner erlassen. Das ist ein Erlebnis, wert, daß wir ein paar Tage oder Wochen früher ins Grab gehen. Laßt es nur unser Herz angreifen. Unsere Zeit ist keine sanfte. Sie führt starke Töne in ihrem Register. Genau so, wie mirs durch den Körper lief, schauernd und selig zugleich, als ich einer starken Gewalt über mich hinbrausen hörte, genau so war mirs zumute, als ich diesen Brief öffnete, und in diesen Papierseinen die ungeschriebenen Worte funkelten: „Liebe ist stärker als der Tod.“

Kathedralen fallen, neue Denkmale entstehen. Jene soll der Künstler wieder neu schaffen, diese sind größer als eines Künstlers Hand, denn sie begehren nicht nach Farbe und nicht nach Stein; aber sie begehren ein ewiges Leuchten. Sie sind selber aus ewigem Stoff gearbeitet, und keiner Zeiten Sturm zerstört sie. Wunder erlebt du, deutsches Volk, leibhaftige Wunder.

Totales.

Weilburg, 21. Oktober.

ns Der gestrige Vortragsabend des Gewerbevereins war leider nicht so besucht, wie er es wohl verdient hätte und wie man es bei der Tagesbedeutung des Vortragsgegenstandes hätte erwarten dürfen. Gerade aus den Reihen des Gewerbevereins selbst fehlte so mancher, was wohl aus der gleichzeitigen Versammlung des Detailistenvereins zu erklären ist. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, Emil Schäfer, begann Dr. Pohlmeier seinen Vortrag, der sich nicht nur durch klaren, überflüssigen Aufbau, sondern auch durch geläufige, eindrucksvolle Vorstellung auszeichnete. Mit packenden Worten zeichnete er zunächst die spannenden Juliwochen vom Attentat in Sarajewo bis zur Mobilmachung, ging dann zur ausführlichen Schilderung der von den Deutschen aufgefundenen und in Brüsseler Archiven aufgefundenen Aktenstücke über — auch das „Tageblatt“ hat sie ja noch jüngst ausführlich gebracht —, die die seit Jahren betriebene planmäßige Verschwörung gegen Deutschland beweisen. In dem zweiten Teil seiner Darstellung zeigte er dann, wie seit dem Emporkommen Deutschlands der Haß der Nachbarn gegen das neue Staatesgebilde gemachsen ist, d. h. er gab uns nicht weniger als ein prächtiges Abriss der europäischen Lage und für die neuere Zeit der Weltgeschichte seit 1848, wo zum ersten Male deutsche und englische Interessen ernstlich aneinandergerieten. Denn daß England letzten Endes einer der Drahtzieher gewesen ist, wenn Festlandsmächte aufeinanderstießen, darüber ließ uns der Vortragende keinen Zweifel. So wissen wir ja auch alle, daß Englands Beitritt das Zeichen zum Überfall auf Deutschland-Ostreich war. Eine Betrachtung über den Bund Deutschland-Ostreich und unser Verhältnis zu

Italien schloß den Vortrag. Mag man in einzelnen Punkten — so die Beurteilung der innerpolitischen Verhältnisse Ostreichs, die der Vortragende unseres Erachtens zu sehr vom Standpunkte des Reichsdeutschen sah — der Schilderung des französischen Charakters u. s. w. — mag man da abweichender Meinung sein, im Großen und Ganzen muß man den Vortrag als gelungen und gezeichnet. Einem jeden Zuhörer wird er viel Gutes gebracht haben. Und der Dank, den nach gemeinsamen Vorlesung, Emil Schäfer, dem Vortragenden aussprach, fand reichen Beifall, gebührt aber im selben Maße auch dem Gewerbeverein, der seinen Mitgliedern und seinen Gästen, die der freundlichen Einladung gerne folgten, etwas so Hervorragendes geboten hat.

ns. Gestern stieß an der Ecke Limburgerstraße-Bahnstraße ein Auto mit einem Fuhrwerk zusammen: einer Kuh des Wagens wurden zwei Beine gebrochen. ns. An der Abzweigung des Cubacher Weges am der Frankfurter Straße scheute gestern das Pferd eines Landmanns von Cubach vor einem begegnenden Auto mobil und raste mit dem Wagen davon. Dabei kam der 16jährige Sohn des Besitzers so unglücklich zu Fall, daß die beiden Hinterräder des Wagens über ihn hinweggingen und ihn schwer an Brust und Hals verletzten. Der Führer des Autos nahm sich des Verunglückten an und brachte ihn in das Weilburger Krankenhaus. Leider waren aber die Verletzungen des bedauerlichen jungen Mannes so schwer, daß er ihnen noch gestern erlag. Das durchgegangene Pferd konnte angehalten werden, ohne daß es weiteres Unheil anrichtete.

○ Schöffengerichtssitzung vom 20. Oktober. Ein Bauunternehmer von hier ist angeklagt, durch Errichtung einer Kreissäge Verletzungen für die Nachbarschaft beigelegt zu haben. Der Angeklagte, welcher die Anlage inzwischen entfernt hat, wurde zu einer Geldstrafe von 3 Mk. evtl. zu einem Tag Haft verurteilt. — Ein Gärtniker aus Weilmünster war vom Bürgermeister dahelbe bestraft worden, weil er Holz abgefahren hatte, ohne im Besitze eines Abfuhrscheines gewesen zu sein. Der Angeklagte war nicht erschienen, er hatte telephonisch mitgeteilt, daß er krank sei. Da eine genügende Entschuldigung nicht vorlag, wurde der Einspruch des Angeklagten verworfen. — Ein Landwirt aus Ernsthausen war vom dortigen Bürgermeister bestraft worden, weil er sein vom dortigen Bürgermeister bestraft worden, weil er sein Hühner im Juni frei hatte umher laufen lassen. Sein Einspruch wurde verworfen. — Ein Landmann aus Barig-Selbhausen war vom Bürgermeister bestraft worden, weil er ohne Genehmigung über eine fremde Wiese gefahren war. Es erfolgte Freisprechung. — Ein Weibhändler aus Cubach ist wegen Verletzung des dortigen Feldhüters angeklagt und wird deshalb zu einer Geldstrafe von 24 Mk. evtl. 8 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die Behandlung gegen einen Arbeiter des Löhnerg wegen Körperverletzung wurde vertagt. Der Zeuge unentschuldig ausgeblieben war. Der Angeklagte wurde zu einer Ordnungsstrafe von 5 Mark verurteilt. — Ein Arbeiter aus Allendorf ist angeklagt, am 3. August d. J. einen hiesigen Gastwirt mittels eines Spazierstockes körperlich mißhandelt zu haben. Er wird deshalb zu einer Geldstrafe von 60 Mark evtl. 12 Tagen Gefängnis verurteilt.

* Das Mainzer Gouvernement setzt Belohnung von 50 bis 100 Mark aus für Personen, welche die Befreiung von Brieftauben, die zu Spionagezwecken geeignet sind, derart zur Anzeige bringen, daß gerichtliche Bestrafung eintreten kann.

† Das Eisene Kreuz erhielten: Gerichtsassessor Kommel aus Weilburg, Leutnant d. R. im Inf.-Regt. Nr. 87. — Oberleutnant und Regiments-Kommandeur Schend aus Weilburg beim Inf.-Regt. Nr. 174. — Stabsarzt Ohlemann vom 2. Ruch. Inf.-Regt. Nr. 82. — Hauptmann an der Unteroffizier-Vorschule Weilburg. — Hauptmann Ernst Naab aus Wehlar beim Inf.-Regt. Nr. 81. — Leutnant von Forst aus Wehlar beim Inf.-Regt. Nr. 59. — Leutnant v. Zengen aus Wehlar beim Inf.-Regt. Nr. 160. — Vizewachtmeister Böhm aus Allendorf, Kreis Wehlar, beim Telegraphen-Bat. Nr. 3. — Unteroffizier Hermann Vorbeer aus Dillenburg beim 1. Garde-Feld-Art.-Regt.

* Der Großherzogin von Luxemburg, Maria Adalheid, und der Großherzogin-Mutter, Maria Anna, die sich in der Liebestätigkeit ausgezeichnet haben, hat der Kaiser die Rote Kreuz-Medaille 1. Kl. verliehen.

* Deutschland ist belantlich von der Zufuhr ausländischer Wolle so gut wie abgeschnitten und muß mit den Vorräten haushalten, die im Lande sind. Es empfiehlt sich deshalb, bei Anfertigung der Liebesgaben für unsere Truppen die grauen Wollgarne für diejenigen Ausstattungsgegenstände ausschließlich zu verwenden, welche äußerlich, also sichtbar getragen werden, z. B.: Ohrenwärmer, Kopfschalen, Pulswärmer, während für Leibbinden, Kniwärmer, Westen und Strümpfe unbedingt jede waschechte Farbe verwendbar ist. Man wasche deshalb jedes Stück vor Abgabe gründlich aus. Sehr dankbar wird es von Soldaten begrüßt werden, wenn sie an jedem Stück 1—3 Stück Sicherheitsnadeln angestickt finden. An diesen Nadeln ist Mangel.

Provinzielles.

* Wiesbaden, 17. Okt. Das bekannte Wahrzeichen der Stadt, die griechische Kapelle auf dem Reichenberg, die vor einiger Zeit in den Besitz des russischen Hofes überging, ist vom Staat beschlagnahmt worden. Die Kapelle mit ihrer wertvollen inneren Ausstattung ist die Ruhestätte der früh verstorbenen Herzogin Elisabeth von Nassau, der ersten Gemahlin des letzten nassauischen Herzogs, einer russischen Großfürstin. Zum Schutze der Kapelle vor etwaigen russischen Verführungen ist dort ein Doppelposten aufgestellt.

* Frankfurt, 20. Okt. Der bei dem Dragoner-Regiment Nr. 2 in Darmstadt dienende zweite Sohn

Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet worden.

Vermischtes.

Gießen, 19. Okt. Hyänen des Schlachtfeldes. Ein Dutzend Personen wurden am hiesigen Bahnhof verhaftet und dem Provinzial-Arresthaus zugeführt. Die Inhaftierten, die aus Berlin stammen, sollen im Verbaute stehen, an der französisch-belgischen Grenze unter Angabe, Liebesgaben zu verteilen, auf Schlachtfeldern und in Ortschaften Geld und Wertsachen zusammenzuheben zu haben. Die Untersuchung wird ergeben, ob der Verdacht begründet ist.

Bad Wildungen, 19. Okt. (Str. Fkft.) Prinz Ludwig, ein Stiefbruder des Fürsten von Waldeck und Sohn der Fürstin-Witwe, ist auf einem Patrouillenritt in die Falle gefallen.

Berlin, 20. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Alle französischen sowie Franzosen unter 17 und über 60 Jahren können von jetzt ab ungehindert abreisen. Die Reise kann mit den regelmäßigen Zügen über Schaffhausen erfolgen. Sie wird soviel als möglich von den deutschen Behörden erleichtert werden. Ein in Bern errichtetes Bureau wird sich ihrer für die Durchreise nach die Schweiz annehmen. Es handelt sich um eine gegenseitige Maßnahme. Die Abreise der Deutschen aus Frankreich wird in demselben Umfange gestattet.

Amsterdam, 19. Okt. (Str. Fkft.) England kauft das holländische Schiff „Jan van Nassau“ mit 1000 Tonnen Mais aus New-York, das für die niederländische Regierung bestimmt war, nach Gravefend.

Paris, 19. Okt. (Str. Fkft.) Um die außerordentlich großen Kosten zu bestreiten, die namentlich die öffentliche Wohlfahrtspflege während des Krieges bedingt ist, wird die Stadt Paris eine große Anleihe in Form von Bons emittieren. Der Seiner Majestät hat darüber bereits mit den Mitgliedern des Staatsrates verhandelt. Vorbehaltlich der Bestätigung durch die Regierung einigte man sich auf die Emission von 117 Millionen Francs Bons in Abschnitten von 500, 500 und 1000 Francs auf. Zinsen und Kosten betragen 6 pCt. nicht überschreiten.

Alle Bibelworte in neuem Glanz.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß im Straßenverkehr der Großstadt schon beträchtlich weniger undeutsch, — und nicht fast sagen — unanständig gekleidete Frauen zu sehen sind. Ohne Frage ist das schon ein begrüßenswerter Frucht des Krieges, und es ist nur zu wünschen, daß die Bestrebungen, die schlichte deutsche Kleidung einzuführen, von dauerndem Erfolge sein möchten. Die ganz verschwunden aus dem Straßenbilde sind die Frauenpersonen noch nicht, die schon durch ihre unanständige Kleidung für jeden ernstempfindenden Deutschen einen beleidigenden Anblick bieten. Nur ihnen, und der Gesamtheit der deutschen Frauen, möchten wir das Bibelwort zurufen, welches in unserer modernen Zeit neuen Glanz und neue Bedeutung erhält. Es lautet in der ganzen Schärfe alttestamentlichen Empfindens beim Propheten Jesaias Kapitel 3:

„Weil die Töchter Sions stolz geworden sind und ausgehen mit emporgerecktem Hals und freche Blicke werfen, immer feierlich und ihre Fußspangen lassen, — wird der Herr wegnehmen den Schmuck der Augen und der Holzmöndchen, die Ohrringel, die Ketten und Schleier, die Diademe, Schrittflecken, die Halsketten, die Amulette, die Siegel und die Ringe, die Feiertäucher, Prachtgewänder, Mäntel und Schleier. Und es wird sein statt Balsam Modest, und statt der Gürtel ein Strick und statt der geringelten Loden eine Glasse und statt des Schmuckmantels ein umgeworfenes Sacktuch, Brandmal und Deine Männer werden durchs Schwert fallen und Deine Jungmannschaft im Kriege!“

Es diese Worte nicht auch heute noch zu denken geben? Und verstanden ist der Wunsch eines deutschen Kriegers, in gebundener Rede jenen „Modedamen“ folgende Worte zu rufen:

„Neh' ihn zu, den Kleiderhändler, der ab die hohen Haden! Wir steh'n in Donner und in Blitz, Vor uns sind die Rosaken. Mit loser Männer Lüsterheit Ist jetzt nichts mehr zu machen. Wir stehn in heißer Kriegesarbeit, Ringsum Kanonen trachen. Und keh'r'n wir heim, nicht deutschen Schmuck Soll'n wir dann fortan schauen, Nicht welschen Tand und Weiberputz, Nein, reine deutsche Frauen.“ EPD.

Letzte Nachrichten.

Amsterdam, 21. Okt. (Str. Fkft.) Der Korrespondent des „Telegraaf“, der aus Brüssel an die belgische Grenze gekommen ist, meldet, daß vorgestern ungefähr 30000 Deutsche besetzten die Küste zwischen Ostende und Neuppoort. Sie hatten Laufgräben angelegt längs der Dämme von Middelkerke und Zandvoort. Die englische Flotte nahm an diesem Kampfe teil. Das „Nieuws van den Dag“ meldet: In der Nähe von Zandvoort befanden sich 3000 belgische Soldaten. Sie wurden überrascht und konnten nicht mehr entkommen.

Amsterdam, 21. Okt. (Str. Fkft.) Der „Corriere“ meldet aus London: Nach amtlichen Berichten beträgt der Verlust des englischen Heeres während der Kämpfe an der Aisne vom 12. September bis

18. Oktober an Toten, Verwundeten und Vermissten 651 Offiziere und 12980 Soldaten.

Mailand, 21. Okt. (Str. Fkft.) Das „Journal de Rouen“ teilt mit, daß eine der stärksten Stellungen der Deutschen zwischen Roze und Arros der Grand Canal du Nord sei, der noch unausgebaut ist und dessen 95 Kilometer lange Rinne von den Deutschen als Laufgräben benutzt wird, worin gedachte große Truppenverschiebungen stattfinden. Die Kämpfe bei Vassigny, Roze, Nesle, Roisel toben um diese starke Stellung.

Berlin, 21. Okt. (Str. Fkft.) In den ersten Wochen des Krieges wurde eine Todesanzeige bekannt, daß kurz hintereinander drei Brüder v. König, alles Offiziere, gefallen sind. Ein vierter Bruder zeigte den Tod an. Bald war auch dieser gefallen, und heute zeigt die Witwe des letzten, fünften Bruders, der Hauptmann der Reserve gewesen ist, an, daß er seinen vorausgegangenen Brüdern gefolgt ist.

Die Italiener besetzen Valona.

Rom, 21. Okt. (Str. Fkft.) Der „Messaggero“ gibt ein Extrablatt aus, wonach Valona durch eine Matrosenkompanie des Kreuzers „Agordat“ und des Torpedoboots „Fiorini“ besetzt wurde. Das Infanterie-Regiment Nr. 47 aus Lecce sei gleichfalls dorthin unterwegs. Die Regierung gibt zwar kein Dementi aus, doch hört man aus sicherer Quelle, daß das Dementi nur kurze Zeit aufrecht erhalten wird, weil man bald vor einer vollendeten Tatsache stehen wird.

Berlustlisten

Nr. 53 u. 54 liegen auf.

Jäger-Bataillon Nr. 11. — Marburg.
Hauptmann Ulrich v. Wiese und Kaiserswaldau tot, Leutnant Ludwig Friedrich Prinz zu Solms-Hohenfolms schwerw., Gefr. Adolf Klein von Grödenwiesbach schwerw., Jäger Joseph Schilling aus Oberrod tot, Wilh. Müller 2r aus Hundstadt schwerw., Josef Dietrich aus Limburg lo., Karl Beck aus Freindiez schwerw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Reservist Karl Diek aus Flacht tot, Wehrmann Peter Joh. Schiebel aus Schönborn schwerw., Ludwig Voh aus Virlenbach lo., Karl Holzhäuser aus Glüdingen verm., Karl Wagner aus Ruppenrod verm., Unteroffizier Wilh. Roos aus Freindiez lo., Unteroffizier Kirsch aus Schövern lo., Hugo Bernhardt aus Ragenelbogen verm., Karl Pfeiffer aus Diez verm.

Infanterie-Regiment Nr. 81. — 3. Bataillon.
Musketier Heinrich Friedrich aus Wirbelau lo., Karl Münster aus Wehrheim lo., Rud. Türl aus Herborn lo., Gefr. Wilh. Supp aus Ems lo., Franz Abel aus Ostrich tot, Georg Weber aus Köppern tot, Paul Kölsch aus Diez verm., Heinrich Villmann aus Niederbrechen verm., Unteroffizier Adolf Diehl aus Medenbach, Dillkreis tot, Anton Schneider aus Frickhofen verm., Julius Benjamin aus Langendernbach verm., Wilh. Friedrich aus Brandobendorf verm., Gefr. Wilh. Vuhmann aus Arnoldsheim verm., Wilh. Bögel aus Herborn verm., Einj.-Freiwilliger Otto Dorn aus Limburg verm.

Infanterie-Regiment Nr. 87. — 3. Bataillon.
Musketier Adam Trunk aus Rüdesheim tot, Gefr. Alfons Müller aus Burgschwalbach tot, Unteroffizier Werner Born aus Limburg schwerw., Ludw. Müller aus Kirberg verm., Paul Brand aus Anspach schwerw., Reservist Karl Seelbach aus Ahausen lo.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25. — Neuwied.
Unteroffizier d. L. Hermann Cramer aus Weilburg tot.

Infanterie-Regiment Nr. 116. — Gießen.
Musketier Wilh. Heinrich Hirschhäuser aus Seelbach lo., Wilh. Fr. Schmidt aus Werdorf tot, Adolf Leim aus Ehringshausen lo., Fr. Schäfer aus Mandeln schwerw., Wilh. Schütz aus Oberndorf lo., Konr. Aug. Schäfer 5r aus Mandeln verm., Karl H. Hahn aus Burgsolms verm., Erich Konr. Wilh. Rahn aus Burgsolms verm., Gefr. Aug. Herbst aus Burgsolms verm., Ludw. Heinr. Kraus aus Burgsolms verm., Gefr. Chr. H. Däumer aus Garbenheim verm., Ernst Klamberg aus Dillenburg verm., Adolf Engelbracht aus Ahausen verm., Gefr. Loos aus Holzheim verm., Aug. Peter aus Sinn verm., Karl Hilbrandt aus Weglar verm., H. Schild aus Ragenfurt verm.

Wetterausblick für Donnerstag den 22. Oktober.
Fortgesetzt trübe mit Regenfällen, nordöstliche Winde an Stärke zunehmend.

Todes-Anzeige.

Heute verschied plötzlich an den Folgen eines Unfalls unser innigstgeliebter, guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe

Ernst Moritz Hirschhäuser

im jugendlichen Alter von 15 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Hirschhäuser.
Lina Hirschhäuser geb. Bernhardt.
Ernst Hirschhäuser.

Cubach, den 20. Oktober 1914

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 2 Uhr statt.

Rotes Kreuz.
An die Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen sind weiter eingegangen:

Durch Hrl. Kemp von Frau Henrici Soden, Frau Schröder Soden, Handschuhe, Stauden, Frau K. in Cubach Schokolade, Keks, Kakao, Frau C. in Cubach Schokolade, Keks, Kakao, Frau Schamp Leibbinden, Hemden, Frau Hasenstrauch Fuchslappen, Taschentücher, Soden, Stauden, Frau Niebel Hemden, Gräveneder Schulkinder durch Herrn Becker Unterjacken, Unterhosen, Hemden, Halstücher, Taschentücher, Ohrenschützer, Frau Fritz Weber Wolle zu Ohrenschützer, Herr Fritz Weber elektr. Taschenlampe. Durch das Landratsamt von Herrn Kurz in Essershausen Soden. Durch Frau Scholl von Frau Direktor Simon in Löhnerberg Tabak, Zigarren, Zigaretten. Durch Frau Endres von Frauen und Jungfrauen in Seelbach Hemden, Unterhosen, Leibbinden, Brust- und Rückenwärmer, Stauden, Soden. Durch Frau Hummerich in Langerbach Hemden, Soden, Einlagehosen, Unterhosen, Taschentücher. Durch Herrn Max Brückel von der Stammtisch-Gesellschaft „Brüdergemeinde“ Zigarren. Durch Frau Pfarrer Scheerer Soden aus Allendorf. Durch Herrn W. Becker von Frauen und Jungfrauen in Grävened Soden. Durch Frau Endres in Fleßenbach aus der Gemeinde gesammelt Soden. Durch Herrn Gabb in Ursfurt von Frauen und Jungfrauen gestiftet Soden, Stauden, Hemden, Unterhosen, Kopfwärmer, Lungenwärmer, Leibbinden, Kniemärmer. Durch Frau Engel vom Verein Frauenhilfe in Niedershausen Schinken, Würste, Kakao.

Durch D. Dreyfus: Hrl. S. in Selters Soden, 3 Mark für Fuchslappen, Frau Schaus Soden, Stauden, Familie Caspari im Tiergarten 10 Mark für Unterzeuge, Frau Marie Videl wollene Decken, Taschentücher, Zigarren, Frau Zimmer Soden, Frau Wichte Unterjacken, Unterhosen, Zigarren, N. N. Tabak, Unterhosen, Soden, Herr Heibsch Haherlaka, Herr Christmann Wolle zum Stricken, Herr Wilh. Haibach Tabak, Zigarren, Herr Kurz in Essershausen Soden, Frau W. Engelmann sen. Schlappen, Soden, Stauden, Schokolade, Ungen. Leibbinden, Frau Stamm Tabak, Unterhosen, Soden, Frau W. Dienbach Hemden, Hosen, Stauden, Lucie Baufsch Soden, Ungen. Unterjacke, Schultuch, Stauden, Helene Götz Leibbinde, Emmy Götz Stauden, Herr Brückel sen. 10 Mark für Hemden, Frau Emma Schend Hemden, Soden, Kakao, Frau Lönge in Grävened Soden, Zigarren, Frau Balzer Soden, Zigarren, Frau C. Leg Hemden, Unterhosen, Soden, Unterjacken, Handschuhe, aus Altenkirchen Hemden, Soden, Frau Göbel, Leibbinden, Stauden, Bettuch, Hrl. Müller Gasfabrik Soden, Stauden, Tabak, Frau Schwing Unterhosen, Unterjacken, Soden, Herr H. C. Ringsdorf in Selbenhausen Apfel, Bienenhonig, Hrl. Steffler Stauden, von den Schülerinnen der Mittelstufe in Weinbach Stauden, Herr Köhler Hemden, Unterjacken, Unterhosen, Kragen, Frau W. B. Jessel Unterhosen, Stauden, Soden, Herr Kraus in Rohnstadt Zigarren, Frieda Plang Stauden, Waschlappen, Binde, Herr Hirschhäuser Seife, Seife, Frau Wilhelmine Jung in Hirschhausen Soden, Frau K. in Weilburg Stauden, Herr Hatziger auf Hof Gladbach Soden, Leibbinden, Stauden, Hemden Hosen, Fuchslappen, Herr Heinrich in Metenberg Soden, Unterhosen, Leibbinden.

Um weitere gütige Gaben bittet namens der Abteilung
D. Dreyfus.

Zum Einpacken der Feldpatete empfehlen wir
Oeltuch
Daselbe ist wasserdicht und reißt nicht
Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Nur allein
Bonner Kraftzucker
von J. G. Maack ist 64 Jahre weltberühmt und bewährt bei **Erkältung, Husten und Heiserkeit.** Originalpackung Platten 30 u. 15 Pfg. sowie Bonbons in Paketen für 25 und 10 Pfg. Zu haben im
Ersten Weilburger Consumhaus, A. Brehm.
Weilburger: R. F. Löw.
Nod an der Weil: Consum-Verein.

Der Direktor der Krupp'schen Bergverwaltung Herr Förster hat sich in sehr dankenswerter Weise erböt, bei seiner nächsten dienstlichen Fahrt nach deutsch-französisch Lothringen (voraussichtlich Anfang November) Liebesgaben für bestimmte Personen der Reg. 80, 81, 87 und 88 von im Oberlahnkreis wohnenden Angehörigen mitzunehmen und für Ausbändigung zu tun, was möglich ist. Pakete, die keine verderbenden Waren enthalten dürfen, sind unter genauer Aufschrift des Empfängers und Absenders nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr bei der Krupp'schen Bergverwaltung einzuliefern. Die Annahme kann nur bis zur Füllung des im Kraftwagen verfügbaren Raumes erfolgen.
Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

betreffend die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen finden zu den hierunter angegebenen Zeiten durch die Kreis-Ersatz-Kommission statt. Sämtliche Verpflichteten haben sich unweigerlich zu diesem Termin in sauberem Zustande und versehen mit den Papieren über die von den Ersatzbehörden erhaltenen Entscheidungen (Landsturmischeine usw.) pünktlich zu stellen, widrigenfalls sie den gesetzlichen Strafen verfallen.

Die Musterung und Aushebung findet in Weilburg im Rathause statt.

Es haben sich zu stellen alle Landsturmpflichtigen, welche in den 10 Jahren 1885 bis einschließlich 1894 geboren, weder dem Heere noch der Marine, auch nicht der Ersatz-Reserve angehören und zwar zu folgenden Terminen:

1. Am Freitag, den 23. d. Mts., vormittags 7 Uhr die Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1890 bis einschließlich 1894.

2. Am Samstag, den 24. d. Mts., vormittags 7 Uhr die Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1885 bis einschließlich 1889.

Von der Bestellung im Musterungstermin sind befreit:

I. Diejenigen Wehrpflichtigen, welche wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen als dauernd untauglich ausgemustert sind und sich hierüber durch Ausmusterungsscheine auszuweisen vermögen.

II. Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche von der zuständigen Ersatzkommission für die Dauer ihres Aufenthalts außerhalb Europa ausdrücklich von der Befolgung des Aufrufs entbunden sind.

III. Die zu einem geordneten und geschäftigen Betrieb der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken unbedingt notwendig festangestellten Beamten und ständigen Arbeiter, soweit dieselben ihre Unabkömmlichkeitsbescheinigung bereits der Ersatzkommission vorgelegt haben, oder im Termin durch ihren Bürgermeister vorlegen lassen.

IV. Gemütskranke, Blödsinnige, Strüppel, welche keine Ausmusterungsscheine besitzen, sind vom persönlichen Erscheinen zwar befreit, die Bürgermeister haben aber über das tatsächliche Bestehen der erwähnten Leiden im Musterungstermin amtliche Atteste vorzulegen.

Nachbenannte, vom Aufruf betroffene Personen, haben im Musterungstermin die hierunter vermerkten schriftlichen Ausweise der Ersatzkommission vorzulegen:

1. Diejenigen, welche
a) mit Zuchthausstrafe bestraft bzw. verurteilt sind,
b) durch Straferkenntnis aus dem Heere und der Marine entfernt sind,
c) mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind, so lange sie unter der Wirkung der Ehrenstrafe stehen,

haben Bescheinigung ihrer Bürgermeister über die erlittenen Bestrafungen vorzuzeigen, soweit letztere nicht schon aus den Militärpapieren ersichtlich sind.

2. Unabkömmliche Beamte, soweit sie nicht zu den oben unter III Angeführten gehören, haben Unabkömmlichkeitsbescheinigungen vorzuzeigen, welche vom Chef derjenigen Behörde ausgestellt sein müssen, unter welcher der Beamte angestellt ist.

3. Wer wegen dringender häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse Ansprüche auf Zurückstellung und Klassifikation zu haben glaubt, hat selbst oder durch den Bürgermeister eine von letzterem ausgestellte vorschrittmäßige Reklamation vorzulegen.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf die vom Aufruf betroffenen Landsturmpflichtigen, nachdem der Aufruf ergangen ist, die für die Landwehr geltenden Vorschriften Anwendung finden, daß die aufgerufenen insbesondere den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen sind.

Eine besondere Vorladung erhalten die Landsturmpflichtigen nicht, die Beorderung erfolgt vielmehr durch diese, sowie durch die von den Herren Bürgermeistern zu erlassende ortsübliche Bekanntmachung.

Die Landsturmpflichtigen haben in körperlich reinem Zustande und in reiner Wäsche, auch nüchtern, zu erscheinen. Die Herren Bürgermeister sind hierfür mit verantwortlich.

Brotlose Landsturmpflichtige, welche bei der Musterung für selbstdienfähig befunden werden und sofortige Einstellung wünschen, haben dieses bei der Musterung zu melden.

Bei der Musterung haben die Herren Bürgermeister hier anwesend zu sein, oder, wenn durchaus notwendig, sich durch solche Personen hier vertreten zu lassen, welchen die Landsturmverhältnisse des Ortes genau bekannt sind.

Weilburg, 17. Oktober 1914.

Der Landrat. Leg.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 21. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Donnerstag den 22. Oktober, vormittags 11

Uhr, kommen vor dem Rathaus

ca. 30 Körbe Äpfel zur Versteigerung.

Donnerstag den 22. Oktober, nachmittags 1/2 5

Uhr, findet auf dem Marktplatz eine

Übung der Pflichtfeuerwehr statt.

Weilburg, den 19. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Blüh. Chrysanthemum und Cyclamen

empfiehlt
Gärtnerei Planz.

Hemden
Unterjacken
Unterhosen
Leibbinden
Kopfwärmer
Stauben
Handschuhe
Strümpfe
Socken

empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
Fr. Durstewitz.

Gut erhaltener Jagdwagen wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Dasselbst 2 gebrauchte Wassersteine bill. abzugeben.

F. Bernhardt, Freienfels.

Tafeläpfel, Kochäpfel, Süßäpfel empfiehlt
Wilhelm Mehl, Hof
Wilhelmshöhe.

2 möblierte Zimmer zu vermieten. Markt 3.

Tücht. Verkäuferin sucht per sofort oder später Stellung.

Berta Rompf, Wehlar, Hefgebäckstraße.

Junges Mädchen sucht Stelle. Zu erfrag. i. d. Exp. u. 796

Junger Schneidergehilfe auf sofort gesucht. Johann Rahn, Schneidermeister, Weilburg.

Junge deutsche Schäferhunde abzugeben. Marktstr. 21.

Musikverein.

(Gemischter Chor.)

Heute abend 9 Uhr Singen der Damen im „Weilburger Hof“. Allseitige Beteiligung erbeten.

Gut erhaltene Schaufel-Badewanne zu verkaufen.

Wo, sagt die Exped. unt. 792.



Schlüterbrod
Vielfach patentiert, eines der vollkommensten
Volksnahrungsmittel der Gegenwart
enthält wie kein anderes leicht verdaulich,
sämtliche Nährstoffe, Nährsalze, Stärke
und Eiweißstoffe des Getreidekorns.
unerreicht blut-, muskel-,
knochen-, gehirn-,
nervenbildend,
sehr bekömmlich,
und dauernd im
Wohlgeschmack
ärztlich empfohlen,
und dabei
preiswert.

Einem verehrlichen Publikum von Weilburg und Umgebung hiermit zur Kenntnisnahme, daß Herr Bäckermeister Paul Schneider die

Lizenz für Schlüterbrod

mir übertragen hat und ist dasselbe bei mir stets frisch zu haben.

Hochachtend

Franz Schwarzer, Limburgerstr. 15.

Frauen und Jungfrauen

strickt wollene Socken für die Krieger

und liefert sie beim Vaterländischen

Frauenverein ab!

Wieder haben wir einen pflichtgetreuen und uns allen lieben Beamten verloren.

Herr Otto Kosmahl

Gefr. d. Landw. im Res.-Reg. Nr. 87

starb im Kampfe für Kaiser und Reich den Heldentod.

Für alle Zeit werden wir dem Heimgegangenen ein gutes Andenken bewahren.

Ruhe in Frieden auf dem Felde der Ehre!

Krupp'sche Bergverwaltung.

WEILBURG, den 21. Oktober 1914.



Persil
zum
Waschen!
Henkel's Bleich-Soda

Schönes, freundliches Zimmer

für Herrn oder Schüler zu vermieten. Vorstadt 1.

Das Haus

Obersbacherweg 2 ist mit Garten zu vermieten.

Warmwasserheizung, elektr. Licht und Gas. Schriftliche Auskunft erteilt an Selbstreflektanten

Frau Mary Sinn

Neubabelsberg bei Berlin.

Am 9. Oktober ist mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Gefreiter der Landwehr

Otto Kosmahl

Bürobeamter

der Krupp'schen Bergverwaltung

den Heldentod fürs Vaterland bei Cernay gestorben.

Die tieftrauernde Familie Kosmahl.

Weilburg, den 20. Oktober 1914.

Unser Mitglied Kamerad
Gefreiter Otto Kosmahl

starb den Heldentod fürs Vaterland.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Der Vorstand.

Im hiesigen Krankenhaus starb an seinen erlittenen Wunden den Heldentod fürs Vaterland der
Reservist Vinzenz Malek.

Weilburg, den 20. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags

4 Uhr statt.

Zur Beerdigung des vor dem Feinde verwundeten und hier verstorbenen
Reservist Vinzenz Malek

tritt der Verein am Donnerstag den 22. ds.

Mts. nachmittags 3 3/4 Uhr vor dem Friedhofe an.

Der Vorstand

Todes-Anzeige

Gestern abend entschlief sanft und unerwartet nach langem schwerem Leiden unser innigst geliebtes Kind, Bruder und Enkel

Karl Braun

im Alter von 4 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

I. d. N.: Karl Braun.

Weilburg, den 21. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 4 Uhr, vom

Trauerhause aus statt.

Lampenschirme

empfiehlt
H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.